

**Abonnement**  
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,  
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:  
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,  
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. G. M.  
 Auswärts bei allen L. P. Postämtern  
 mit täglicher freier Postversendung:  
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-  
 teljährig 2 fl. 30 kr. G. M.  
 Für Wien beziehen auch Monatsabonne-  
 mente zu 24 kr. G. M.  
 Einzelne Nummern 1 kr. G. M.

# Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

**Inserate**

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-  
 genommen und die dreispaltige Pettzelle  
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei  
 zweimaliger mit 6 kr., bei dreimaliger mit  
 8 kr. G. M. berechnet.

**Das Redaktionsbureau**

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,  
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

## Prämumerations-Einladung.

Da mit 1. April ein neues Quartal beginnt, so ersuchen wir diejenigen unserer verehrten Leser, deren Abonnement zu Ende geht, dasselbe baldigst zu erneuern, damit in der Expedition keine Unterbrechung erfolge. Die Redaktion.

## Gerichtsverhandlungen.

**Wölk.** Am 17. März versammelte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft vor den Gerichtshranken des hiesigen Bezirksgerichtes, um einer interessanten Gerichtsverhandlung beizuwohnen. Der Fall betraf nämlich eine Uebertretung durch Verletzung der körperlichen Sicherheit, begangen an Leopold Mansch, Schustermeister von Spitz an der Donau. Als Beklagte erschienen J. Schw., Fleischer und Wirth, Bürgermeister B., Gemeinderath F., Gemeindediener Sr., Zimmergeselle Sch. und der Lehrling Sch. W.'s, alle sechs im Dorfe Mauer wohnhaft. Der Thatbestand ist folgender: Am Tage St. Stephan wurde Mansch von Spitz als Bote zu Müller Eichinger nach Albrechtsberg geschickt, um denselben zu einem Begräbnisse zu laden. Auf diesem Wege, welcher bei 6 Stunden beträgt, überfiel denselben die Nacht, bevor er die Mühle erreichte. Im Dorfe Mauer angelangt, trat er bei Schuster Wenk ein, bei dem er Licht sah, denselben ersuchend, ihm den Weg zu weisen, da er solchen nicht mehr treffen könne. Wenk bemerkte, dies sei schwierig, er wolle ihn aber zu Wirth Schw. führen, wo Gäste sein dürften, die denselben Weg geben müßten. Dort trafen sie den Bürgermeister B. und den Gemeinderath F., zu welchen sie sich setzten und wo Mansch den Bürgermeister mit Du anredete, weil er selben von früher kannte. Darüber fanden sich sowohl der Bürgermeister, welcher von Mansch's Bekanntschaft nichts wissen wollte, als auch seine Tischgenossen verlegt, und es kam zu einem Wortwechsel. Man forderte von Mansch einen Heimatschein, welchen dieser nicht hatte, worauf ihn der Bürgermeister als verdächtig erklärte. Gleichzeitig machte Mansch einige boshafte Ausfälle auf den Hochmuth der sämmtlichen Bürgermeister, worüber man mehr und mehr gegen ihn aufgebracht wurde und ihn zur Zielscheibe des allgemeinen Unwillens bestimmte.

Nachdem die Einleitung zu dem kommenden Skandal, in welchem Schw. die Hauptrolle übernahm, vorüber war, befahl der Bürgermeister, daß der Schuster Wenk den Mansch seines Weges führen und hierfür 30 kr. verlangen solle. Wenk weigerte sich dessen, und da ihn sein Weib nach Hause holte, wurde verordnet, den Gemeindediener zu rufen, welcher den Mansch in der Wirthsstube als verdächtigen Menschen die Nacht hindurch zu bewachen habe. Es wurde nun ein Strohlager bereitet, und Mansch befohlen, sich niederzulegen. Als er sich weigerte und sich entfernen wollte, wurde er zweimal zu Boden geworfen, dem Gerichtsdienere aber befohlen, sein Amt würdig zu bekleiden und seinen Stock fühlen zu lassen; worauf dieser nicht ermangelte, Mansch eine Tracht Prügel anzuzählen. Beim zweiten Niederwerfen verrenkte sich Mansch der Knie- scheibe und klagte über große Schmerzen; bat, man solle ihm kaltes Wasser und einen Arzt bringen. Das gab einen neuen Zur, es wurde der inzwischen eingetretene Zimmergeselle Sch. mit des Wirthes Mantel bekleidet, als Arzt eingeführt und der Fuß untersucht. Der Lehrling brachte in den zum Gläserauspülen gehörigen „Wandel“ Wasser und die Kur wurde vorgenommen. Als dies geschehen, wurde der ganze Inhalt des Gefäßes über den Liegenden ausgegossen, mit der Bemerkung, Mansch halte die Gesellschaft nur zum Besten. Als derselbe wiederholt über heftige Schmerzen klagte, und bat, man solle ihm den Fuß ziehen, wurde er bei den Füßen gefaßt, vom Stroh herunter und durch das herumfließende Wasser gezogen, womit der Akt empörender Rohheit zu Ende ward. Unter der angeordneten Bewachung brachte Mansch die Nacht zu, mußte des Morgens seine Beche doppelt bezahlen, daß ihm von seinem wenigen Geld zum Rückweg nichts blieb. Der Diener führte ihn zu Eichinger, wofür er, da Mansch kein Geld mehr hatte, von Eichinger 12 kr. G. M. begehrte, worauf sich Mansch seines Auftrags entledigt, mit hinkendem Fuß nach Hause schleppte und 14 Tage bettlägerig ward.

Nachdem Mansch seine Anklage geendet, wurde zuerst Schweighofer vernommen. Dieser leugnete seinen Antheil an jenen Rohheiten und beschuldigt hingegen den Kläger der gemeinsten Grobheiten, worüber sich

Beklagter in seinem Hausrecht verletzt fühlte. Letzterer war bereits zweimal wegen eines ähnlichen Vergehens abgestraft. Bürgermeister B. und Gemeinderath F. sprechen ganz im Sinne Sch.'s, wollen sich jedoch vor der Mißhandlung aus der Wirthsstube entfernt haben. An den Gemeinderath F. stellte der Vorsitzende die Frage: „Was haben Sie von dem Vorfalle erzählen hören?“ — Nichts, ich habe nicht darnach gefragt. — „Haben Sie auch mit Sch. hierüber nichts gesprochen?“ — Nein. — „Können Sie dies beides?“ Hier verstummte F. und man ließ ihn abtreten. Seidhuber, ein alter, ziemlich stupider Mann, hatte seine Rolle wohl in Uebereinstimmung mit den vorigen eingelernt, kann sich aber auf wiederholte Fragen im Zeugnen nicht fest behaupten, und gestand die Hauptsache so ziemlich.

Sch. erklärt, er sei betrunken gewesen, wisse daher nichts Genaueres anzugeben. Sowohl er als auch der Lehrling Sch.'s lassen die Berathung mit den früheren leicht erkennen und verfallen in häufige Widersprüche. Schuster Wenk jedoch bestätigt alle Angaben Mansch's und wider sprach jenen Anzuerungen, deren von den Vorhergehenden Mansch angeschuldigt wurde. Nun erscheint M., welcher als Gast dem ganzen Skandal unbetheilt beigewohnt hatte. Seine Aussage stimmt mit des Klägers mit unbedeutenden Abweichungen überein. Wundarzt Redl erklärt den Fall für leichte Verletzung, weil Mansch sich den Fuß schon öfter an derselben Stelle ausgliederte, diesmal aber eine schmerzliche Entzündung hinzugekommen ist. Spricht für Kurkosten 2 fl. an. Der Hr. Staatsanwalt aus St. Pölten erklärte nun, die Anklage sowohl gegen den Bürgermeister als auch gegen den Gemeinderath, in Betracht, daß dieselben bei der Mißhandlung des Mansch nicht mehr zugegen waren, fallen zu lassen und das Urtheil gegen die Uebrigen dem Bezirksgerichte zu überlassen.

Nach der Eidesablegung der Zeugen lautete das Urtheil gegen Sch. 14 Tage Arrest, gegen S. 8, und gegen Sch. 3 Tage Arrest. Alle drei haben die Gerichts- und Kurkosten in solidum nach Vermögensumständen zu tragen. Mit dem Ersatze von 500 fl., welche der Kläger für Zeitverschwendung und Schmerzensgeld anspricht, wird derselbe auf den Rechtsweg gewiesen.

## Wiener Neuigkeiten.

\* Se. Majestät der Kaiser hat die Organisation des gewerblichen Unterrichts und die Errichtung neuer Realschulen insbesondere, angeordnet. Hiernach ist bereits beschlossen, daß die Realschulen in Prag, Reichenberg und Rakonitz auf Staatskosten vervollständigt, dann in Brünn, Bemberg, Krakau, Binz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Trieste, Zara und Troppau neue Realschulen errichtet werden sollen. Die bevorstehenden Veränderungen des österr. Zolltarifes, durch welche das Prohibitivsystem gänzlich aufgegeben und wo der große Gedanke einer mitteleuropäischen Zollvereinigung angestrebt, die österr. Industrie aber angewiesen wird, in allen Zweigen die Konkurrenz mit dem Auslande zu bestehen, haben auf den bisherigen Mangel von Gewerbschulen aufmerksam gemacht. Mager den Realschulen werden auch Handwerkschulen für einzelne Zweige der technischen Bildung errichtet, durch welche Gesellen und Lehrlingen Gelegenheit geboten ist, sich ohne Unterbrechung ihrer Beschäftigung auszubilden. Die Erhaltung der beiden Realschulen in Wien und Prag ist dem Studienfonde zugewiesen worden.

\* Dem Kriegsministerium ist von einem hiesigen Buchhändler ein Vorschlag wegen Errichtung von Kasernenbibliotheken überreicht worden. Derlei Bibliotheken sollen aus circa 300 Bänden geschichtlicher und kriegswissenschaftlicher, dann auch unterhaltender Tendenz bestehen.

\* In sonst gut unterrichteten Kreisen zirkulirt ein Gerücht von einem Projekt, nach welchem Ungarn mit Mähren, die Kronländer Galizien und Siebenbürgen aber mit Schlessen vereinigt würden, um den Eintritt des sammtösterreichischen in Deutschland nach dem Wortlaute der bestehenden Verträge möglich zu machen. Wir wollen durch Mittheilung dieses Gerüchtes keineswegs für die Richtigkeit desselben einstehen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß interessante Reflexionen daran geknüpft werden könnten.

\* Bei den gegenwärtigen häufigen Verurtheilungen können in Betreff solcher Individuen, deren Gefährlichkeit sich als erwiesen herausgestellt hat, die Gemeinden durch das Ministerium des Innern an das Kriegsministerium das Ansuchen stellen, daß dieselben wieder in den aktiven Stand einberufen werden.

\* Der neuernannte großh. badische außerordentliche Gesandte, Freiherr von Andlaw-Wirsch, hat Sr. Majestät dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre gehabt.

\* Einverständnis mit dem k. k. Ministerium des Innern hat das Handelsministerium die Verleihung von Stadtkohnwagen-Lizenzen an Fiaker in Wien, welche seit 16. Dezember zeitweilig eingestellt war, unter Aufrechterhaltung der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen und unter der Bedingung wieder gestattet, daß hiebei die bestehenden Vorschriften genau beobachtet, insbesondere aber den betreffenden Fiakern unbedingt verboten werde, sich mit ihren Stadtkohnwagen auf den ihnen als Fiaker angewiesenen Standplätzen aufzustellen.

\* Dem Vernehmen nach ist die Gründung einer Rettungsmedaille beantragt, welche jenen Individuen für die bisherigen Prämien verabsolgt würde, die sich bei Rettung von Menschen aus Todesgefahr Verdienste erwerben.

\* Dem „Evénement“ zufolge ist im Augenblick die Pariser Nationalgarde in Folge der Auflösungen und Ausmusterungen nach dem Juni-Aufstand und der Manifestation vom 13. Juni 1849 nur noch 56,500 Mann stark, während ihre Stärke nach der Februar-Revolution 250,000 Mann betrug.

\* Eine durch den Pesther Magistrat erlassene Kundmachung vom 18. März gestattet von nun an Jedermann die freie Ausschrotung des Rindfleisches, bei Beobachtung der bestehenden Vorschriften und des vorgeschriebenen Preises; zugleich wird den Unternehmern von Seite der Behörde jeder Vorbehalt und Beistand in Aussicht gestellt.

\* Die barbarischen Mordmorde in Portugal haben den Justizminister veranlaßt, ein Ausnahmengesetz den Kammern vorzulegen, wodurch die Geschworenengerichte suspendirt werden. Die Maßregel macht nicht die geringste Sensation im Lande.

\* Der während der Revolution in Baden als Finanzminister fungierende Goegg ist von Paris ausgewiesen worden und bereits nach London abgegangen.

\* Der fürstlich Grassalkovich'sche Nachlaß soll neuerdings zu einem bedeutenden Prozesse Anlaß geben. Baron Sina hatte vom Grafen Karl Bizjay die Herrschaften Göbölz, Hatvan, Derkény u. s. für sechs und eine halbe Million Gulden C.M. gekauft; dabei wurden dem Käufer — zwar nicht kontraktlich aber mündlich — holzvolle Waldungen und verschiedene Regal-Benefizien zugesichert. Bei der Uebernahme stellt es sich nun heraus, daß die Wälder sehr licht, die Regal-Benefizien veraltet sind; Sina wünscht den Kauf rückgängig zu machen und einen Nachlaß von anderthalb Millionen am Kaufpreise zu erwirken; Bizjay dagegen hält sich streng an die Bestimmungen des Kontraktes. Uebrigens glauben unsere Sachverständigen, daß der Herr Graf im Falle der Annullirung des Kontraktes nur gewinnen würde; der Bodenwerth steigt hier fortwährend, und entschließt sich der Besitzer, die bezüglichen Herrschaften partiell zu verkaufen, so dürfte er leicht eine halbe oder selbst eine ganze Million mehr dafür erhalten, als ihm der Kontrakt mit Baron Sina geboten.

\* Die Anwendung der animalisch-magnetischen Kurmethode ist für die österreichischen Staaten nur diplomirten Ärzten unter der Bedingung, daß sie von Fall zu Fall der kompetenten Sanitätsbehörde Bericht erstatten, gestattet worden. Die bezügliche Verfügung ist vor Kurzem erst in den italienischen Provinzen publizirt worden, wo der animalische Magnetismus, jedoch nur wenig Theilnahme, sondern eine gewisse unangenehme Scheue erregte, und bis jetzt nur in den seltensten Fällen medizinische Anwendung fand.

\* Aus dem Jahresberichte des russischen Unterrichtsministeriums heben wir hervor, daß im vorigen Jahre der Warschauer Censur 366 Handschriften und Bücher vorgelegt wurden (60 mehr als im Jahre 1849), von denselben erhielten 326 Imprimatur, 3 wurden nicht zum Druck approbirt, 9 den Verfassern zum Verbessern zurückgeschickt und 22 verblieben für das laufende Jahr. Die vorgelegten Manuskripte waren meistens geistlichen, moralischen, historischen, philosophischen Inhalts. Im Allgemeinen war die Richtung der polnischen Literatur im vorigen Jahre mehr wissenschaftlich, und es wurden viel weniger französische Romane und Erzählungen übersetzt. Eingeführt wurden in das Königreich 16,745 Werke in 47,894 Bänden.

\* Man meldet, daß die türkische Regierung in Bezug auf die Fremden, die sich in der Türkei ansiedeln wollen, einen wichtigen Beschluß gefaßt hat. In Zukunft soll nämlich keinem Fremden mehr der Aufenthalt gestattet werden, dessen Papiere nicht in Ordnung sind und der seine Existenzmittel nicht nachweisen kann.

\* In Berlin hat sich auf dem Exercierplatz der Artillerie der Hauptmann von der Artillerie v. R. durch einen Schuß getödtet. Seinen letzten Aeußerungen zufolge scheint Lebensüberdruß die Ursache dieser unglückseligen That gewesen zu sein.

\* Aus Brünn erfährt man, daß daselbst die sechs Kinder des bei Floridsdorf auf der Eisenbahn verunglückten Packers Rauch in mehre Häuser vertheilt wurden. Die Mutter dieser Kinder ist bereits vor einem Jahre an der Cholera gestorben. Die Direktion der Nordbahn wollte die

Bersorgung der Kinder übernehmen, aber die Humanität der Brünnener Bürger kam ihr zuvor, denn schon am ersten Tage nach dem Unglücksfalle waren alle sechs Kinder sehr gut untergebracht, und man zeigte dabei einen sehr schönen Wettelfer.

\* Bei einem Begräbniß auf dem Maglainsdorfer Friedhofe ereignete es sich am verfloßenen Sonntage, daß, als Abends nach 7 Uhr einige Freunde dem Verstorbenen die letzte Ehre mit einem Grabliebe erweisen wollten, und mit einer Laterne auf den über ein nebenan befindliches neues Grab gelegten Brettern nebst andern Personen stehend, eben sangen: „Ruhe frei von aller Klage in stiller Todtengruft“ brach plötzlich der Querbalken, auf welchem die Bretter ruhten, und so fielen wenigstens 20 Personen hinunter. Glücklicherweise fanden nur einige leichte Verletzungen statt; aber die Dunkelheit, das verworrene Geschrei der Gefährdeten, besonders der Frauen und die Eigenthümlichkeit des Ortes selbst — Alles das trug dazu bei, diese Szene möglichst schauerlich zu machen, über die später gelacht wurde. — Es ist befremdend, daß die Beerdigung zu so später Stunde erfolgte; ist sie durch ein zufälliges Hinderniß geschehen, so wäre es die Pflicht des Todtengräbers gewesen, die Leidtragenden auf die offenen Gräber, zur Verhinderung jedes Unglücks aufmerksam zu machen.

\* Das Dorf Nagendorf unweit Preßburg wurde am 23. d. M. von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht.

\* Vor Kurzem erschien bei einem Handelsmanne auf dem Schloßgrunde in Preßburg ein elegant gekleideter Fremder, um daselbst eine Reisetasche zu kaufen; nach langem Hin- und Herhandeln hatte derselbe das fragliche Stück für 4 fl. C.M. erstanden, reichte eine 10 fl. Note hin und ließ sich den Rest darauf herausgeben. Dieser Tage nun erschienen zwei fremde Herren in derselben Handlung; einer derselben ließ sich den Hergang jenes Geschäftes genau erzählen und erbat sich hierauf den Kassavorrath des Kaufmanns. Aber wie erstaunte dieser, als der fragende Fremde aus dem vorgefundenen Kassabestand eine Zehner-Note herausgriff, solche als falsch und seinen Begleiter als den Verfleißer verfälschten Papiergeldes bezeichnete. Der Fremde war Niemand Anderer, als ein kais. Kommissär, der in Begleitung des Sträfungs unter Assistenz der hiesigen Ortspolizei an mehren Orten erfolgreiche Nachsuchung hielt. Außer bei jenem Kaufmanne hatte das betrügerische Individuum auch in der innern Stadt einige falsche Zehner-Noten anzubringen gewußt, die nun bei dieser Gelegenheit ebenfalls zum Vorschein kamen.

\* In einem Hause auf der Wieden arteten ein Mann und ein Weib, welche bettelten, bei einer Partei, von der sie Nichts bekamen, in solche Schmähworte aus, und machten einen derartigen Lärm, daß man deren Arrestirung veranlassen mußte. Der Mann ist ein wazierender Korbflechter-geselle und mit seinem Weibe erst von Linz hier angekommen.

\* Die auf der Wieden wohnende Arbeitergattin E. W. wurde ehevorgestern auf ihrem Bette liegend und blutend gefunden. Wie sich herausstellte, wollte sie durch Dessen der Andern ihrem Leben ein Ende machen, wurde jedoch durch das rechtzeitige Dagwischenkommen ihres Gatten daran gehindert. Ehelicher Unfrieden soll der Grund ihres Selbstmordversuches gewesen sein.

\* Die Londoner Industrie-Ausstellung wird auch der Sammelplatz der Industrieritter sein. Alle famosen Diebe der vereinigten drei Königreiche rüsten sich bereits, um beim Rendezvous einzutreffen, wo sie die besten Geschäfte zu machen hoffen. Die Beutelschneider von Edinburg und Dublin haben auf die keckste Weise die Londoner Polizei von ihrer Ankunft unterrichtet, und einer von ihnen rühmte sich, eine Einnahme von 20,000 Pfd. Sterling während der Ausstellungszeit zu realisiren. Die Londoner Polizei trifft alle Anstalten, um den 20,000 Dieben — so viele werden nämlich erwartet — ihr Handwerk zu legen. Der Lord-Mayor läßt Negirter anfertigen, um die gewandtesten Gauner zu signalisiren. Ein Handlungshaus beabsichtigt eine „Diebs-Versicherung“ zu errichten, die den Fremden gegen einen Schilling ihr Eigenthum gegen kommunistische Eingriffe schützen wird.

\* In der Leopoldstadt hat vor einigen Tagen ein Vater von fünf lebenden unmündigen Kindern Arsenik genommen, und ist in Folge dessen am selben Tage auch gestorben. Derselbe war Eigenthümer einer Praterhütte, wo er das Gift zur Vertilgung der Ratten gebraucht hatte. Der Mann litt schon seit längerer Zeit an Geisteszerrüttung, was auch die Ursache seiner That sein dürfte.

\* Wiener Fruchtpreise vom 26. März: Korn 7 fl. 6 kr. — 45 kr., Gerste 6 fl. 24 — 45 kr., Hafer transit 4 fl. 36 kr. — 5 fl.

\* Zum Wiener Schlachtviehmarkt am 24. März wurden getrieben: 637 St. deutsche, 619 St. ungarische und 404 St. galizische Schlachtochsen, zusammen 1680 Stück. Für Wien wurden angekauft pr. Stück 939, pr. Ztr. 273 St., und außer Markt 25 St., zusammen 1237 Stück; für das Land 300 Stück, unverkauft blieben 143. Das Gewicht der einzelnen Thiere schwankte zwischen 375 und 725 Pfund; der Preis varirte von 75 fl. — 180 fl. pr. Stück und berechnete sich mit 21 fl. 12 kr. — 23 fl. 12 kr. C.M. pr. Ztr.

\* Die Beerdigung der Deutschkatholiken kann nun ohne pfarramtliche Anweisung vorgenommen werden, wenn die Anweisung nur von dem Magistrate gefertigt ist.

### Inland.

— **Triest**, 23. März. Se. Majestät der Kaiser besuchten gestern das festlich erleuchtete Theater und wurden von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit lebhaften Beifallsäußerungen empfangen. Heute, als dem Jahrestage der Schlacht von Novara, wurde um 9 Uhr eine feierliche Militärmesse in der neuen Antonio-Kirche abgehalten, der Se. Majestät unter Intervention der hier anwesenden Militärautoritäten beiwohnten. Nach derselben ließen Se. Majestät die in voller Parade ausgerückten Truppen vor sich defiliren. — Hierauf waren die Vorstellungen der hohen Militärs, des Stabsoffizierkorps der Armee und der Marine, so wie der sämtlichen l. f. Civilautoritäten und des Triester Stadtrathes mit der Nationalgarde. — Bei dem großen militärischen Diner geruhten Se. Majestät einen Toast auf den „Sieger von Novara“ auszubringen, welcher von dem anwesenden greisen Feldmarschall mit der bescheidenen Bemerkung erwidert wurde: „daß der Sieg der Armee gebühre, welche Alles für ihren Kaiser einsetze, den Gott erhalten wolle.“

— **Triest**, 24. März. Se. Majestät der Kaiser beehrten auch gestern Abends das große Theater, welches festlich beleuchtet war, mit Allerhöchst Ihrem Besuche in Begleitung Ihrer Kais. Hoheiten der Herren Erzherzoge Ferdinand Max und Karl Ferdinand, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum auf das Wärmste empfangen. — Heute Morgens besuchten Se. Majestät in Begleitung Sr. Kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max und des Herrn Vize-Admirals Dableroup die sämtlichen l. f. Marine-Etablissements. Später wurden die Börse, der Lloyd und die Ergebenheits-Deputationen aus Venedig, Capo d'Istria und Pirano in Audienz empfangen. Heute Abends beehren Se. Majestät das Theater Mauroner mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart.

— **Triest**, 26. März. (E. D.) Se. Majestät der Kaiser reiset Morgen früh nach Venedig.

— **Von der Mur** schreibt man dem „C. Bl.“ vom 20. März: Schon seit einiger Zeit wohnt General Schönhalz in unserer Mitte. Er wickelte sich zwei einfache Zimmer im Gasthose zum goldenen Köffel und lebt als bescheidener Privatmann fern von all den rauschenden Vergnügungen des Tages, der Erinnerung an jene große Zeit Oesterreichs, die auch sein begeistertes Talent in den Ebenen der Lombardie und jenseits des Mincio über unser Vaterland heraufzuführen half. Ein schlechtes Civilkleid umhüllt seine edle große Gestalt, und unter dem schneeweißen Haupte strahlen zwei tief sinnige Augen jenen Geist der Milde, welcher immer gleichen Schritt mit den Eroberungen Nadežky's ging. Würde nicht zuweilen ein Adjutant in Uniform den FML. begleiten, man könnte den einfachen Mann für einen schlichten Bürger halten. — Eine bewegtere Lebendigkeit entwickelt sich im Hause des Marschalls Haynau. Er bewohnt die erste Etage in einem schönen Palaste, in dessen Sälen Dinners und Abend-Soirées die Elite des Militärs versammeln. — Dagegen lebt wieder Graf Wickenburg, der frühere Gouverneur Steiermarks, in ungewöhnlicher Zurückgezogenheit. Eine kleine Miethwohnung, ein einfacher Tisch in einem Gasthose lassen kaum mehr auf jenen Mann schließen, der einst einen großen Theil seines Vermögens geopfert, um den Grazern in seinen Salons den äppigsten Luxus der Residenz zu zaubern.

— **Kuffstein**. Am 18. d. M. wurde der zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilte ehemalige Oberlieutenant im Kaiserjäger-Regimente, Wilsbach, zu Grabe getragen.

— **Preßburg**, 25. März. Vorgestern Mittag wurden 5 Mann denlante Coburg-Husaren unter starker Uplanen-Eskorte gefangen hieher gebracht. Dieselben hatten Ende voriger Woche in dem Orte Wartberg im betrunkenen Uebermüthe mit der Gensd'armerie-Patrouille einen blutigen Rauserjess gehabt und alsdann Reithaus genommen, wurden aber von einem in der Nähe befindlichen Uplanen-Piquet alsbald aufgespürt und hieher abgeliefert.

— **Preßburg**, 23. März. Heute Früh wurden abermals einige Hundert Eisenbahnarbeiter per Dampfschiff nach Pesth befördert, worunter eine große Anzahl jener verwahrlosten Geschöpfe sich befand, die in den hiesigen Prostitutionshäusern zusammengesucht werden und nun die Expedition zwangsweise mitzumachen bemüssigt sind.

### Ausland.

— **Berlin**, 21. März. Gestern wurde die Brandstätte der ersten Kammer durch eine Kommission Bauverständiger untersucht. Bei den Untersuchungen hat sich im Keller ein beschädigter eiserner Ofen gefunden, welcher zur russischen Heizung angewandt worden ist. Wahrscheinlich hat dieser Ofen das Feuer in Folge des zu starken Heizens erzeugt.

— Als Se. Majestät der König in das Portal des Brandenburger Thores fuhren, brach die Achse des Wagens, das eine Rad desselben wurde weit fortgeschleudert und der Wagen umgeworfen. Unter Beihilfe des Offiziers der Thormache stiegen Se. Majestät der König aus, ohne

Schaden gelitten zu haben, und begaben sich dann zu Fuß nach dem königlichen Schlosse und warteten dort ab, bis eine andere Equipage herbeigeschafft war.

— **Dresden**, 20. März. Die „Slavische Rundschau“ hat durch Verbot ihr Ende erreicht.

— **Stuttgart**, 24. März. (E. D.) Die Wahlen der neuen Ständeversammlung sind nach der Verfassungsurkunde von 1819 ausgeschrieben worden.

— **Freiburg** (in der Schweiz), 22. März. (E. D.) Ein Insurgentenhaufe unter Führung des Hauptlings Carara ist in die Stadt gedrungen, hat das Zeughaus gestürmt und zwei Kanonen genommen. Nach kurzem Gefechte wurden die Insurgenten nebst den Führern gefangen genommen und 7—9 derselben getödtet. Der Belagerungszustand ist verklärt.

— **Paris**, 24. März. Die Bildung des Ministeriums Obillon Barrot ist gescheitert, das jetzige bleibt. In Grenoble fand eine Demonstration wegen der Absetzung von Maires statt. — Die Legislative beseitigt eine Interpellation wegen Auflösung der Straßburger Nationalgarde durch die einfache Tagesordnung mit 445 gegen 223 Stimmen.

— **Rom**, 18. März. Die Republik Bolivia hat den General Santa Cruz als Bevollmächtigten hierher gesendet, um über Religionsangelegenheiten zu unterhandeln. — Urban del Drago ist zum Senator, d. i. obersten Chef der römischen Municipalität, vom Papste ernannt worden.

— **Von der böhmischen Grenze**, 23. März. Nachrichten aus Banjaluka, Pridor und Rozarac lauten vom 15. d. günstig für die Armee des Seraskiers Omer Pascha; täglich mehren sich die rückkehrenden Bewunderten von Taje; das Bombardement auf Taje dauerte noch am 15. d. so heftig fort, daß es nach Banjaluka hörbar war. Es muß etwas wichtiges und für Omer Pascha günstiges vorgefallen sein, denn gestern hatte ich Gelegenheit die Gesichter der den Rebellen Anhängigen zu sondiren, die ganz niedergeschlagen, von keinem Sieg sprachen, wo sie doch sonst bei noch so kleiner Gelegenheit den Sieg als errungen ausposaunten. Panduren, Türken durchstreifen die Dörfer, um einem etwaigen Aufstand der Christen zu begegnen, den sie sehr fürchten. Neue Aushebungen der Insurgenten fanden diese Woche statt, die nach Taje zu stoßen haben. Am 15. d., erzählten Reisende von der Nähe aus Taje, daß diese Festung bereits halb zerstört ward und die Insurgenten sich kaum noch ein Paar Tage halten können. Bei dem Aufenthalte der Insurgenten in Banjaluka haben die christlichen Einwohner stark gelitten, so zwar, daß die angesehensten Handelsleute kaum mit dem Leben auf österr. Boden sich retten konnten; das Gotteshaus haben sie ganz zerstört.

— **Konstantinopel**, 9. März. General Dembinski, der bekanntlich aus Kutahia vor Kurzem hier eintraf, wird nach beiläufig 14tägigem Aufenthalte sich nach Marseille einschiffen. Er machte im Verlaufe dieser Tage seine Aufwartung bei Sir Stratford Canning und dem sardinischen Geschäftsträger, Baron Fecchio. Nächstens wird er bei den türkischen Ministern Audienz nehmen, um seinen Dank für seine Freilassung auszusprechen. In Betreff der Internirungsfrage währen die Verhandlungen noch fort; so viel scheint ausgemacht, daß nur die minder Gravirten unter ihnen die Freiheit zur Abreise erhalten werden.

— **Athen**, 18. März. Vor einigen Tagen fand in der hiesigen Deputirtenkammer eine stürmische Sitzung statt, welche leicht den Sturz des Ministeriums hätte herbeiführen können. Ein Verbrecher, Namens Kavrinis, welcher von dem Gerichtshofe zu Nauplia zur Todesstrafe verurtheilt worden war, litt seit seiner Verhaftung an einer Hiebwunde, welche später so entartete, daß sich ein Krebsübel dazu gesellte. Die Aerzte machten Vorstellungen, daß der Verurtheilte nur noch wenige Tage zu leben haben werde. Einer Operation wollte sich derselbe um keinen Preis unterziehen. Der Justizminister wollte der Bevölkerung das Schauspiel der Hinrichtung eines Halbtodten Mannes ersparen, und so ward denn die über ihn verhängte Todesstrafe in lebenslänglichen Kerker verwandelt. Da stellte sich plötzlich heraus, daß der Kranke nichts weniger als incurabel war, der Krebs war mit einem Male gänzlich verschwunden. Allgemein sprach man davon, daß eine betrügerische Täuschung zum Grunde liege. Der Justizminister ernannte sofort eine Kommission, welche den Vorfall auf das Genaueste untersuchen soll. Der Abgeordnete Metelopolus griff den Justizminister aus diesem Anlasse äußerst heftig an, und beinahe wäre das gegen das Ministerium beantragte Mißtrauensvotum unter dem Vorgeben, es habe die Täuschung begünstigt, durchgegangen, wenn nicht der Kriegsminister seine Kollegen eben so heredit als energisch vertheidigt hätte. Erst hierauf ward die von dem Mitgliede Chrysantopulos vorgeschlagene einfache Tagesordnung genehmigt.

— **Newyorker Blätter** schildern den Zustand von **Neu-Mexiko** als trostlos. Das Leben und Eigenthum der weißen Bevölkerung wird von den wilden Männern Tag und Nacht bedroht, so daß die Armen nicht zu Ruhe kommen. Und alle Wachsamkeit ist meist vergebens. Denn die Indianer erscheinen in großen Massen zu Pferde und stiechen mit ihrem Raube in die unerreichbaren Schlupfwinkel der Gebirge, bevor die bewaffnete Macht den Ueberfallenen zu Hilfe kommen kann.

# Fenilleton.

## Die Schauernächte auf dem Schlosse Lucar.

Historische Novelle, nach dem Französischen frei bearbeitet von  
Otto Schmidbauer.

(Schluß.)

In der Mitte eines freien Rasenplatzes im naheliegenden Walde war ein Zelt aufgeschlagen für den Anführer des spanischen Insurrections-Corps. Als sie nun bei diesem angekommen waren, stieg Don Perez vom Pferde, führte Beata hinein, und ließ sie sanft auf einen Stuhl nieder, um von den vielen Anstrengungen und Gefahren auszuruhen.

„Beata, für dich habe ich gelitten, gekämpft, geblutet, du wirst mir den Lohn für meine Mühe nicht versagen. Sprich, willst du nun auf ewig die Meinige werden?“

„Und er?“ fragte sie mit Beben.

„Er lebt nicht mehr. Er fiel im offenen Kampfe durch meine Hand.“ Eine kleine Pause trat ein. — „Wie Beata, Du antwortest mir nicht? Du freuest Dich nicht meines Glückes!“

„O Perez!“ schluchzte sie in Thränen zerfließend, und warf sich an seinen Hals.

„Woher diese fürchterliche Bewegung? Was hast Du?“

„D wärest Du eine Stunde früher gekommen, mich zu holen. Jetzt ist es zu spät.“

„Warum zu spät?“ stammelte er in namenloser Angst. — „Zu spät, weil ich ohne Dir nicht leben konnte, nicht leben dürfte. Ich glaubte ewig von Dir getrennt sein zu müssen und in der Verzweiflung nahm ich — Gift!“

„Himmelsche Gerechtigkeit!“ schrie Perez und stürzte ihr zu Füßen.

„Ist denn keine Rettung möglich?“

„Keine!“

„Nein, nein, es kann nicht sein, der Schöpfer kann nicht sein schönstes Werk muthwillig selbst zerstören. Du mußt mir leben, Du mußt, ich habe Dich mit meinem Blute errungen, Du darfst nicht sterben!“ schrie Perez, indem er sich zu ihren Füßen krümmte. — „Doch Du könntest leben, Du sagtest es ja selbst, wenn ich einige Augenblicke früher erschienen wäre. Also ich, ich bin Dein Mörder, ich bin der verruchte Bube, der das Meisterstück mit seinen linkschen Händen selbst zerschlägt.“

Bei diesen Worten sprang er in wilder Verzweiflung auf, und zerfleischte sich mit seinen Nägeln das Gesicht; es war nicht mehr das eines Lebendigen, sondern die bläuliche Marke eines Todten.

„Perez, komm zu mir, verlasse mich nicht. Ich werde schwach und todesmatt, das schreckliche Gift beginnt seine Wirkung. Gott ist mein Zeuge in der letzten Stunde meines Lebens; nur Dich allein liebte ich, Du warst mir theurer, als die ganze Welt, und hätte es nicht gegolten meinen greisen Eltern vom gewissen Tode zu retten, so würde ich nie — doch das weißt Du so, ich brauche es Dir nicht mehr zu sagen.“

„Ich verlasse Dich nicht, wir treten zusammen die große Reise in jene unbekannt Welt an, wo uns die ewig blühende Myrthe winkt.“

„Perez,“ sprach sie mit schwacher Stimme, „reiche mir Deine Hand, setze Dich zu mir, denn mir wird schlecht und meine Sinne schwinden. Mir wird es trübe vor den Augen. — Geliebter — wo bist — Du? — Ah, namenlose Pein ergreift mich und zerfleischt mein Inneres — Perez, Geliebter — hilf mir, rette mich! rette mich, ich muß sonst sterben! Eine unnennbare Gluth — verzehrt mein Herz, sie steigt empor, die schrecklichen Flammen, sie glühen — mir — im Gehirn. — Es wird so finster, alles schwindet — doch — halt. — Zwei blühende Augen funkeln mir entgegen, ah! es wölbt sich eine Stirn darüber, sie ist lach — graue Haare umflattern das Gesicht, die Blicke beleben sich, sie winken mir — entgegen. — Ah! halt ein, halt ein, — es ist der todt General, mein Mann — oh wie mich schauert, wie mich friert, er tritt — mir entgegen — seine Gestalt ist doppelt, dreifach, vierfach, immer mehr, — noch mehr, sie strecken

ihre Arme — mir — entgegen. — Zurück, zurück, ich hasse dich, du alter Sünder — hast mich gemordet. — Ha, ha, wie er grinst, der lustige Alte, er scheint mich zu — rufen. — Ich, soll ihm folgen. Nein, zurück, zurück, ich bleibe. — Zu Hilfe Perez, zu Hilfe, o! rette mich von ihnen. — Ich kann nicht mehr —“

Sie umschlang Perez in ihrer wilden Fieberhitze so heftig, daß es dem starken Manne kaum möglich wurde zu athmen!

„Beata, Beata, ich bin bei Dir, o fasse Dich, Geliebte!“

Sie erhob sich ein wenig.

„Dank Dir, Du bist mein rettender Engel; sie sind fort, die scheußlichen Gestalten, es wird heller, die Finsterniß entweicht, — eine goldene — Wolke — schwebt über uns, — sie öffnet sich! hörst Du, hörst Du sie, die himmlischen Melodien, Verzeihung — idnt — aus — ihrem Munde. Friedenspalmen winken — mir — entgegen. — Ich — gehe. Lebe — wohl, mein Geliebter, lebe — wohl — wir sehen uns — wieder. — Oben erwartest ich — Dich —“

Der letzte Hauch entwand sich ihren Lippen. Perez stand auf, ergriff ein Pistol, trat zu der theuren Leiche, nahm sie in seine Arme, und drückte den letzten Kuß auf ihre Lippen. Er öffnete hierauf die Vorhänge des Gezelttes, wies mit der einen Hand auf Beata, und rief: „Kameraden, lebt wohl! Ich danke Euch für Eure Treue und edle Aufopferung. Wählt Euch einen andern Führer, der Eurer würdig ist und befreit mein armes Vaterland vom fremden Joch. Meine Zeit ist gekommen, ich gehe dahin, wo es keinen Schmerz und keine Trennung gibt.“ — „Wohlan, mein Engel, ich folge Dir! Geleite mich ins bessere Vaterland!“

Ein Schuß streckte ihn zu Beatens Leichnam nieder. Traurig senkten sich die Fahnen über beide, und eine Ehrensalve donnerte ihnen als letztes Lebewohl von der Erde nach.

### Öffentliche Danksagung.

Noch gibt es innerhalb Wien's Mauern gute und edle Menschen, die an dem Unglücke ihres Mitmenschen den thätigsten Antheil nehmen! Während eines ganzen Jahres hatte mich die göttliche Vorsehung mit mancher harten Prüfung heimgesucht. — Eine erschöpfende Krankheit hielt meine Gattin monatelang an's Bett gefesselt und nur mit Mühe konnte es mir bei meinem Erwerbe gelingen, alle ihre Bedürfnisse zu befriedigen. — Da standen mir mein edler Hausherr, Hr. Andreas W e c h, Bäckermeister in Gumpendorf, Bürgerspitalgasse Nr. 491, und dessen wohlthätige Frau und Kinder unterstützend zur Seite. Sie schenkten mit edler Bereitwilligkeit kein Mittel mein Unglück zu mildern. Das herablassende Benehmen der edlen Frau und ihres geschätzten Fräuleins Tochter am Krankenbette meiner Gattin verdient die höchste Anerkennung.

Nehmen Sie, schätzbarster Hausherr! sammt Frau und Familie diese Zeilen als Zeichen meines aufrichtigen Dankes hin und sind Sie fest überzeugt, daß meine unbegrenzte Hochachtung gegen Sie nie erlöschen werde.

Viktor Schwa n, Webergeselle,  
Gumpendorf, Bürgerspitalgasse Nr. 491.

[38]

## Triester

[3-3]

### Wirtschafts- und Gesundheits-Kaffee.

Der wegen seiner **Gesundheit** und **Zuckerersparniß** beliebte **Triester Kaffee**, welcher bis jetzt nur am Neubau Nr. 120 zu haben war, ist zur größern Bequemlichkeit des Publikums, von heute an, auch in der Stadt, Stephansplatz, in der Handlung „zum schwarzen Berg,“ das Pfund zu 12 Kr. C.M. zu bekommen.

### Wiener Börsenbericht vom 26. März 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.						Fremde Devisen.						Gold.				
Nr.	Gelb.	Waare		Gelb.	Waare.	Gelb.	Waare.		Gelb.	Waare	Gelb.	Waare				
1848	96 1/2	96 3/4	Lomb. Anl.	95 1/2	—	Amsterb.	2 Monat	183 3/4	—	Livorno	2 Monat	129	—	Russ. Münz. Def.	87 1/2	
4 1/2	84 1/2	84 3/4	Bankaktien	1262	1265	Angsb.	1/2	132 1/2	—	London	3 Monat	12 59	—	Rand	37	
—	76 1/2	76 3/4	Lloyd-Akt.	123	125	Bukarest	31 L. S.	—	—	Mailand	2 Monat	132 1/2	—	Napoleon'sch'or	10.27	
verloobte 4	88 3/4	89	Dampfsch.	542	544	Roubaix	31 L. S.	—	—	Genante	—	—	—	Souverain'sch'or	18.8	
2 1/2	61 1/2	61 3/4	Nordb. Akt.	131 3/4	132	Frankfurt	a. R.	3 Monat	131 1/2	—	Paris	2 Monat	156	—	Russ. Imperiale	10.37
3 1/2	59 1/2	59 3/4	Mailänder	76 1/2	77	a. R.	3 Monat	165	—	Kriess	3 Monat	—	5%	—	Friedrich'sch'or	11.
Boose 1834	200	202	Wloggnitzer	133 3/4	134 1/2	Waldstein.	19 3/4	20	—	—	—	—	—	—	Eng. Sovereigns	13.
1838	120	120 1/2	Debenburg.	62	63	Streb. 20fl.	13 1/2	14	—	—	—	—	—	—	Silber . . .	31 1/2
Lomb. Sch.	102 1/2	—	Beitber	—	—	Reglev. L.	9 1/2	10	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gebrüder bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.